



Ascherbundbrief



Folge 11

12. Juni 1954

6. Jahrgang

Münchner Wetterbericht:

500.000 im Kampf gegen Dauerregen

Zur Stunde, da dieser Bericht geschrieben wird, strahlt prächtige Abendsonne über einem pfingstlichen München. Der Pfingstmontag geht zur Neige und er prätzt mit seinem letzten Viertel in so strahlenden Frühlingsfarben, als wären die Feiertage eitel Licht und Sonne gewesen. Stattdessen aber hat die bayerische Landeshauptstadt das denkbar unwirtlichste Pfingstfest hinter sich — und da sie während dieser Tage auch die Hauptstadt der Sudetendeutschen war, drückte die schauerhafte Ungunst des Wetters dem Sudetendeutschen Tage 1954 einen Stempel auf, der dem von Kempten 1950 schier aufs Haar glich. Nur waren heuer wohl zehnmal so viel Menschen zusammengekommen als vor vier Jahren. Man hatte 500 000 erwartet — und die Schätzungen der tatsächlichen Beteiligung bewegen sich auch um diese Summe. Niemals, solange es den Begriff des Sudetendeutschums gibt, waren so viele Angehörige dieser Volksgruppe beisammen. Eine halbe Million begeisterungsbereiter Menschen also standen im Kampfe mit den Wetterunbilden. Will man ein Gesamtfazit ziehen, so darf man wohl trotz allen Ungemachs feststellen, daß das dergestalt vertretene Sudetendeutschtum stimmungsmäßig in diesem Kampfe Sieger nach Punkten blieb. Sie waren da, sie ließen in ihrer geballten Masse für eine kurze Stunde am Sonntagvormittag ihren von allen Schichten der Volksgruppe getragenen Heimatwillen erkennen und sie bekannten sich durch ihr Dabeisein zu den großen politischen Zielen der Sudetendeutschen Landsmannschaft, in Freiheit und im Rahmen eines neuen Europa auf friedlichem Wege die Heimat wieder zu erlangen.

Eine Vielzahl von Veranstaltungen waren in die drei Tage eingebaut. Unmöglich, sie alle auch nur aufzuzählen, geschweige denn darüber zu berichten. Der Leser des Ascher Rundbriefs wird durch Rundfunk und Tagespresse sich über vieles bereits orientiert haben. Und so dürfen wir uns wohl darauf beschränken, Stimmungsbilder über Höhepunkte zu geben und den Dingen mit Ascher Kolorit nachzuspüren.

Feierlicher Beginn

Die Kongreßhalle des Deutschen Museums ist voll von Menschen; sie faßt ein paar tausend. Festlichfrohes, bewegtes Bild. Bekannte Gesichter in den Reihen, Winken und Gruß. Auch ein paar Ascher. Und, was der Zufall will, wo ich zu sitzen komme, noch ein paar, der Fleißner-Christian, alter Turnbruder, dabei. Händedruck, rasch ein freundschaftliches Wort gewechselt. Aber es geht schon los: „Festliche Eröffnung des Sudetendeutschen Tages München 1954“.

Ein langer Zug von Prominenten durch den breiten Mittelgang. Eine Vision: Vor neun Jahren, schleppen sich Elendszüge getretener und geschlagener Menschen der Grenze ihrer Heimat zu, werden über diese Grenze gejagt. Und jetzt: Der Sprecher dieser Menschen, die sich im Exil zusammengefunden haben zur Sudetendeutschen Landsmannschaft, führt einen anderen Zug an. Er geht zwischen Kardinal-Erzbischof Dr. Wendel und Ministerpräsident Dr. Ehard. Ein wenig gebeugt, auf seinen Stock gestützt. Aber er ist begleitet von Kardinal und Regierungschef. Und nach diesen drei Männern der ersten Reihe eine Ueberzahl von Rang und Namen, man erfährt sie alle erst bei der Begrüßung, die fast eine halbe Stunde dauert. Ganz am Ende des Zuges aber, mit einem fast schelmischen Lächeln der Bescheidenheit im Gesicht, G.

E. Kolbenheyer, imponierender Beschluß eines imponierenden Zuges.

Nun ists still geworden. Der Mann auf der Bühne hebt den Taktstock. Und die Bamberger Symphoniker, weltberühmt gewordene Repräsentanz ostdeutschen Kulturwillens — es sind die früheren Prager Philharmoniker — musizieren. Sie spielen die Leonoren-Ouvertüre so phantastisch, daß man es stolz und heiß in sich aufquellen spürt. Das sind wir, das sind Landsleute, die da Musik machen, Kunder unserer kulturellen Mitgift für das Gesamtdeutschtum. (Sie hatten schon am Vorabend im gleichen Saal repräsentativ konzertiert.)

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Dr. Rudolf Lodgman von Auen, wird, ans Mikrophan tretend, stürmisch begrüßt und gefeiert. Er grüßt Eminenzen und Minister, Präsidenten und Abgeordnete, Vertreter andersvölkischer Exilpolitiker aus dem Osten: Tschechen, Ungarn, Kroaten, Slowaken, Karpatho-Ukrainer. Er nennt konsularische Vertreter der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Oesterreichs. Er verliest den Grußbrief eines amerikanischen Senators, der von erfreulichster Kenntnis unserer Dinge zeugt. Und er gibt schließlich die Leitsätze des Sudetendeutschen Tages: Die Forderung der Wiederbesiedlung deutschen Heimatbodens muß für alle Deutschen zur Selbstverständlichkeit werden. Es geht hier um ein europäisches Problem; denn auf Völkermord und Austreibung kann kein Europa bauen.

Münchens Oberbürgermeister Wi m m e r spricht anschließend Grußworte der gastlich aufgetanen Stadt. Nach ihm Bayerns Regierungschef Dr. E h a r d. Während seiner Festansprache wird die Feierstunde unversehens zu h o c h b e d e u t s a m e m Staatsakt. Er spricht zunächst kluge

und warme Worte über die stammlichen Gemeinsamkeiten zwischen den Bayern und den Sudetendeutschen. Er tritt der gefährlichen Vorstellung entgegen, als höre Europa am Eisernen Vorhang auf. Europa sei keine Grenze, sondern ein geistiger Auftrag. Es wäre töricht, darin eine politische Missionierung sehen zu wollen. Die verbindende Aufgabe des Ostdeutschums zwischen den Völkern war von entscheidender Bedeutung für Europa. Die Völker des Ostens, die ihre deutschen Mitbürger vertrieben haben, sind dadurch ärmer geworden. Sie haben sich damit des direkten und kürzesten Zugangs zu Europa beraubt.

Und dann verkündet Ministerpräsident Ehard, während sich die Festversammlung bei diesen Sätzen spontan erhebt:

„Ich habe mich bereit erklärt, namens der Bayerischen Staatsregierung die Schirmherrschaft über die große Gemeinschaft der sudetendeutschen Volksgruppe zu übernehmen. Ich bitte Sie, darin das Zeichen der bayerischen Verbundenheit, bayerischer Aufrichtigkeit und bayerischen Dankes zu sehen.“

Langanhaltender Dankesbeifall quittiert die Verkündung dieses Regierungs-Beschlusses, der allein schon in seiner symbolhaften Bedeutung auf hoher politischer Ebene verläuft.

Noch einige Ansprachen, dann beenden die Bamberger Symphoniker mit dem Meistersinger-Vorspiel die eindruckstarke Feier. Es ist inzwischen Samstag mittags geworden, das Wetter schwankt noch. Die ersten Sonderzüge und Omnibusse sind angekommen, das Stadtbild belebt sich zusehends. Den Nachmittag füllen bereits die verschiedensten Veranstaltungen und Tagungen aus, die sich durchwegs massenhaften Besuchs erfreuen.

Bekennende Jugend

Sinkender Abend über dem majestätischen Königsplatz. Weit über zehntausend folgen dem ergreifenden Spiel, das vor dem im Scheinwerferlichte stehenden grandiosen Säulen-Hintergrunde der Glyptothek vor sich geht, gestaltet von der Sudetendeutschen Jugend. Die Privilegien der böhmischen Könige an die deutschen Bürger ihres Landes stehen vor uns auf als uralte Zeugen unseres Rechtsanspruchs auf die tausendjährige Heimat. Dann in großen Schritten durch die Jahrhunderte bis zum Entsetzensjahre 1945, das in Darstellung und Wort erschütternd geschildert wird. Und zum Schlusse das aufbauende Gelöbnis eines dennoch nicht zerbrochenen Volkes. Tief beeindruckt verläuft sich die Zuschauermenge in die Treffpunktlokale, zieht hinaus zum Ausstellungsgelände, wo die

Es starben fern der Heimat



Oberst Zedtwitz gestorben. Am 27. Mai wäre Oberstbrigadier a. D. Franz Josef Graf Zedtwitz (Krugreuth) 81 Jahre alt geworden. Sechs Tage vorher rief ihn der Tod ab. Am 24. Mai wurde der alte Soldat und Land-

wirt in Bad Mergentheim zu Grabe getragen. Die männliche Krugreuther Linie lebt nun noch in seinen beiden Enkeln Wolfgang und Egbert, den Söhnen des vor Sewastopol gefallenen Dichters und Schriftstellers Franz Xaver Z., weiter. — Wir boten vor Jahresfrist, aus Anlaß seines 80. Geburtstages, eine Lebensbeschreibung des nun Verbliebenen (Folge 9 v. 16. Mai 53), die wir mit dem Wunsche schlossen, es mögen dem „charmanten Rauhbein“ beide Eigenschaften, Charme und Rauhbeinigkeit, noch recht lange erhalten bleiben. Der Wunsch erfüllte sich nicht. Oberst Zedtwitz ist in die lange Reihe seiner Ahnen eingegangen. Die ihn kannten — und ihn kannten viele, viele — werden dem aufrechten Manne ein gutes Gedenken bewahren.

Herr Anton Chalupa, Hauptlehrer a. D. (Neuberg) 75jährig am 24. Mai in München 54, Bautzener Str. 24. Der Verstorbene war über 45 Jahre im Lehrerberuf tätig und widmete sein ganzes Wirken und Streben dieser schönen Aufgabe. Seine Landsleute kennen ihn alle als den allseits beliebten und verehrten „Herrn Oberlehrer“, der still und selbstlos stets für jedermann zu Rat und Hilfe bereit war. Er beendete sein arbeitsreiches Leben in voller geistiger Frische und seine letzten Gedanken galten der fernen geliebten Heimat. Unter Anteilnahme einer Abordnung der

Ascher Gmoi München wurde er am 26. Mai auf dem Münchner Westfriedhof zur letzten Ruhe getragen.

Gemeinsam beerdigt wurden am 18. 5. in Dillingen/Do. Frau Ella Kramer, geb. Käck und ihr Vater Herr Albin Käck, beide Krugsreuth. Frau Kramer starb 45-jährig nach langer schwerer Krankheit im Krankenhaus zu Dillingen am 15. Mai; tags darauf holte der Tod am gleichen Ort ihren 83jährigen Vater ab. Viele Heimatvertriebene und Einheimische gaben den beiden im Tode Vereinten das letzte Geleit. — Frau Luise Müller, geb. Czerwinka (Uhlandgasse 21, Witwe des Bäckermeisters Wolfgang M.) 80jährig am 12. 5. in Fulda, Gallasiniring 35. — Herr Robert Wunderlich (Langeasse 30, Buchhalter, jetzt Kolonialwarenhändler) am 24. 4. infolge eines Herzschlages in Zell, Kreis Alsfeld/Hessen.

Es werden gesucht:

1. Karl Klier aus Roßbach von seiner Mutter Rettli Kolb in Greinöd 101¹/₄, Post Richendorf, Kr. Landau/Isar.
2. Anni Lanzenberger, Asch, Gabelsbergerstraße 2226 (Angestellte, im Jahre 1939 etwa 20—24 Jahre alt) von Dr. Ernst Gemeinhardt, Braunschweig - Lehdorf,, Saarbrückener Str. 82/81.

Ascher Hilfskasse: Fam. Dr. Dr. Friedl, Karlsruhe in trauerndem Gedenken an den verstorbenen Herrn Adolf Kraus-Ronshausen 10.— DM. — Ed. u. Emmi Bergmann/Odenheim anlässlich des Ablebens ihrer lieben Nichte und Kusine Emma Hansen/Flensburg 5 DM.

Rehau erwartet auch Dich!

Karl Geyer:

Erinnerungen oa Alt-Asch.

Wenn uns as Rädflährn nimma g'frät häut, hân ma in'n Pärk üwa da Strauß schäina g'schmeidig(h)a Rouchtn og'schnie'n und hân Zwei- oder Dreikämpf g'übt. Dâu hân ma anâna as Fell gärbt, daß da Vâtta dahâm döi Prozedur wöi läng nimma näite g'hätt häit und Schwül'n hân ma üwan Händ'n und üwan Bug'l g'hätt, döi hân brennt wöi Feia, owa als richticha Kämpfhâna hân ma durchg'hält'n, bis die Rouch't'n total z'sammg'haua woa. Die mäist'n Prügl häüt mâ Freind Max kröigt und wenn a dahâm sâ Hem(d) ozuagn und seina Schwül'n untasoucht häüt, hân na seina Oeltan vabu(a)t(n), daß a mäiha mit mia gäiht, wâl se mi in Vedächt g'hätt hân, daß ich ihr'n Liebling sua z'sammg'richt ho; dabâ ho ich selwa g'rod sua äsg'schaut, nea daß mâ Mutta g'sagt häüt, daß mia sua a Kur ganz gout tout. Owa ob's na Max seina Oeltan gern g'seah hân oda niat, mia hân una dicka Freindschaft weita g'hält'n und da Max häüt oft die Bulz g'schnitzt, döi wos ich vaschoss'n ho. Wâl e g'rod üwan Klötzer's Max bin, w'll e nea glei a weng va seina Fâmile daz'hln. Wea va unnan ält'n Äschan häüt niat nu na seelen Herrn Dokta Klötzer kennt? Wenn mia Kinna na Frießl oda na Zieg'n-päita, mancha ä a schwärara Kränkat g'hätt hân, is da Dokta Klötzer g'hult wor'n und wenn uns dea mit sein gout'n Augnan unta seina Brill'n nea oag'schaut häüt, woan ma schâ hâlme wieda g'sund. Wenn a uns nâu gâua a Arznei vaschreib'm moußt, häüt a se uns mit ara weng Himbeersooft z'sammricht'n låua und sie häüt uns sua gout g'schmeckt, daß die Mutta die Flasch'n vasteck'n moußt, wâl ma se sünst äf ara-

mâl ästrunk'n hân. Woa da Herr Dokta Klötzer fûa uns Kinna a grâußa Respekt-person, sua woa-ra unnan Oeltan Freind und Helfa in da Nâut und oa jedan Gruß äf da Strauß kunnt ma seah, mit welcha Achtung unnara Äscha zan Herrn Dokta äfg'schaut han. Hân die Klötzer's ä a vorb'ldlich's Familienleb'm g'hatt, sua is da Dokta doch ä gern a weng in G'sellschaft gängi; und woa in sein Freundeskreis die Gemöaitlichkeit in Person. Wenn nâu ba ra paar gout'n Glösan Äscha oder bayrisch'n Bôia ban Hotel Geyer oda ban Zweck üwa da Grenz suo-ra weng Stimmung üwa ihn kumma is, kunnt man koa gräißara Frääd mach'n, als wenn ma schâ leis oag'stimmt häüt: „Brüderlein fein, Brüderlein fein, einmal muß geschieden sein!“ Dâu häüt a nâu vasunna woa sich hig'lächt und häüt ganz glückle mit ä-g'stimmt, daß äin selwa die Rührung mit oakumma is. Wenn dös Loid oag'stimmt wor'n is, häüt a ällawâl na Abschied nu üm ara Bôialäng ässeg'schuab'm. Wöi da Dokta Klötzer as Leb'm und seina Sorg'n mit seina grâuß'n Famile g'meistert häüt, häüt a Sprüch'l zeigt, dös wos seine Kinna nâu sein Tâud in sein Notizbüchla g'funna han. Dös woa glei vorn drinna g'stând'n und häüt g'häiss'n: „Glück und Unglück, beides trag in Ruh. Alles geht vorüber — und auch Du.“ Äiha sein Oadenk'n! Die Frau Dokta Klötzer häüt ma sel't'n äf da Gass g'seah, wâl se ihr Welt in Heim und Famile g'soucht und g'funna häüt. Ich selwa ho me mit mein Freind Max niat mit in die Wohnung äffertaut, wâl e mäist'ns van Ümaolwan dreckata Schouh oag'hätt ho und oag'stellt hân ma ä mäist'ns wos g'hätt, sua daß ma uns löiwa wâu hi vadrückt han, wâu's niat sua sittsam zougânga is, wöi ba Klötzer's.

Wâl die Klötzer's sellmal in da Apothek'n

Fürs Bücherbrett

Abt Gilbert Helmer, ein Lebensbild. Verfaßt von Prof. Dr. Ludwig, Wien. 160 Textseiten, 16 Kunstdruckseiten, reich bebildert. Kartonierte DM 3.75, in Leinen 4.85. Erschienen im Verlag des Bundes der Eghalanda Gmoin, Geislingen/Steige, Postfach 10, wohin auch die Bestellungen zu richten sind.

Als 8. Band in der Reihe „Bücher der Egerländer“ erschien diese lesenswerte Biographie in sehr gefälliger Aufmachung — und daran gemessen, äußerst billig — in Form einer Ehrengabe des Bundes der Egerländer Gmoin zum 10. Nordgau-Egerlandtag, Neumarkt/Opf., wo sie auch erstmals einigen prominenten Festgästen überreicht wurde. Das Lebensbild des „deutschen Abtes“ ersteht in ihm bis in feinste Nuancen. Ein breiter Raum ist dem „kämpferischen Abt“ gewidmet, der als getreuer Ekkehart des Stiftes Tepl den Stifts-Besitz Marienbad gegen tschechische Zugriffe verteidigt. Insgesamt stellt das Werk den unvergeßlichen Abt dar als einen von tiefer Heimatliebe durchdrungenen Egerländer aus echtem Schrot und Korn. — Die Ascher mag es interessieren, daß das Buch von der Firma Gugath & Sohn in München-Feldmoching gesetzt und gedruckt wurde.

Wir gratulieren

88. Geburtstag: Herr Andreas Blank (Kantgasse, Schwiagervater des Handschuhfabrikanten H. Weißbrod) am 31. 5. bei voller geistiger und körperlicher Frische in Steinheim/Albuch, Württemberg.

80. Geburtstag: Herr Christ. Dorn (Spinerei) am 20. 6. in Dörnigheim b. Hanau, Burgernicklstr. 26. — Herr Christof Friedrich (Goethestraße, b. Sped. Fleißner) am 22. 6. in Wörth/Do. bei Regensburg, Sied-

g'wohnt hân, fällt'n meina Gedank'n äf'n ält'n Apotheke Ascherl, na Besitzer va da Apothek'n „Zur Kaiserkrone“. Wöi sua v'l Apotheke is dea ä Jung'sell blieb'm. Wârum a sich vor'n Weiwan sua g'fürcht häüt, mächt e selwa wiss'n! Er woa a weng a Sonderling und koa-ra me nea als Bou darinnan, daß a Summa wöi Winta uhna Hout oder Kapp'n stun(d)lang spâziern g'loff'n is und woa als Äscharta in Asch die houtläus Mode äg'föihat häüt. Die Äscha hân sellmâl g'sagt: „Is hält a spinnata Apatheka!“, han na owa sünst häuch-g'schätzt. Außer da Apothek'n häüt da Ascherl als Äscharta die Sodawässerfabrikation äg'richt und sâ Lâborânt, da seele Leopold's Adâm, woa da G'schäftsführer. Dea woa na ält'n Ascherl a ält'a treuer Helfer und woa's dean a schwärâ Schlog, wöi sâ brâva Adam nâu'n Tâud van Beilschmidt na Post'n als Turnhällahausmeista oag'numma häüt. Die frisch-fromm-fröhle Turnerei woa hält na Leopold's Adam Leib und Leb'm und häüt'n mäihara zung'n, wöi die Giftmischerei. Trotz sein z'rückzuag'na Leb'mswandl häüt da alt Ascherl bâl as Zeitle g'segnt und sâ Apothek'n is durch Kauf äf'n Apotheke Just üwagânga.

(Fortsetzung folgt.)

ASCHER RUNDBRIEF

München-Feldmoching, Schließfach 33, Ruf Mü 369 3 25. — Offizielles Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch. — Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching. — Erscheint zweimal monatlich. — Monatsbezugspreis DM 0.75 zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamte im Bundesgebiet bestellt werden. — Postscheckkonto Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 112 148.

Hier spricht Rehau!

Einladung

Am Samstag, den 31. Juli 1954 findet mit Beginn pünktlich um 15 Uhr in Rehau, Zentralhalle eine ordentliche

Versammlung des Kreistages Asch

statt. An dieser Veranstaltung nehmen verpflichtend teil alle in Rehau anwesenden

Kreisratsmitglieder,
Gemeindeglieder der Gemeinden des Kreises Asch,
Mitglieder der Gemeinderäte des Kreises Asch,
Leiter der Heimatgruppen (Gmoi-Bürgermeister).

Sonstige interessierte Heimatgenossen sind ebenfalls herzlich willkommen.

Tagesordnung:

1. Referat des Leiters der Hauptabteilung Heimatgliederung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Ldm. Benedikt-Mü.;
2. Tätigkeitsbericht des Kreisbetreuers;
3. Bericht und Aussprache über Lastenausgleichsfragen;
4. Allfälliges.

Gesonderte Einladungen ergehen nicht; die im „Ascher Rundbrief“ hiermit veröffentlichte Einladung gilt vielmehr als offizielle Verlautbarung. Kreisratsmitglieder u. Gemeindeglieder, die in Rehau nicht anwesend sein können, wollen dies zeitgerecht dem Kreisbetreuer Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Schließfach 33, mitteilen; die Gemeindeglieder tunlichst unter Benennung eines Stellvertreters, der an ihrer Statt die Rehauer Tagung besucht.

Kreisrat Asch

Der Kreisbetreuer: gez. Dr. Benno Tins

Im Anschlusse an die Kreistagsversammlung haben die einzelnen Gemeinderäte (Gemeindeglieder) Gelegenheit zu internen Besprechungen innerhalb ihrer Gremien. Der Gemeinderat Asch hält diese Besprechung im Extrazimmer des Bahnhofhotels ab und fordert seine Mitglieder zu vollzähliger Erscheinung auf. Ascher Gemeinderatsmitglieder, die nicht teilnehmen können, wollen dies an Geschäftsführer Lm. August Bräutigam, Schrobenuhnen/Obb., Landratsamt, bekanntgeben.

*

Chorsingen. Die Anmeldungen hiezu laufen recht spärlich ein. Ich rechne mit einer Mindestbeteiligung von 70—80 Sängern, die bis jetzt noch nicht einmal zu einem Drittel erreicht ist. Es soll aber ein Erfolg werden. Als drittes Lied nenne ich „Die Heimat“ (Die Winde rauschen), S. B. L. B. Nr. 162, ein in Ascher städtischen und ländlichen Sängerkreisen früher oft und gern gesungener Chor, der hier recht am Platze ist. Es wäre wünschenswert, wenn sich die verschiedenen Sängerrunden, denen Ascher Heimatvertriebene angehören, dieser drei genannten Lieder vor der Fahrt nach Rehau etwas annehmen würden, um einen sicheren Erfolg zu gewährleisten. Nähere Mitteilungen bezüglich Ort und Zeit einer Probe erscheinen an dieser Stelle. Ernst Korndörfer, Rehau.

Zeltlager!

Alle Jungen und Mädels, die ihre Voranmeldung für das Rehauer Zeltlager an mich abgegeben haben, sollen zur Kenntnis nehmen, daß diese Meldung als entgeltlich und fest betrachtet wird, wenn bis zum 1. 7. d. J. bei mir keine gegenteilige Nachricht eintrifft. Ungefähr gegen den 15. 7. werde ich allen Teilnehmern in einem Rundbrief alles Notwendige mitteilen und ihnen gleichzeitig den Bahnermäßigungsschein zusenden.

Sollten sich bis zum 1. 7. noch weitere Jungen und Mädels zur Teilnahme entschließen, dann bitte ich um umgehende Meldung, damit die Vorbereitungen entsprechend getroffen werden können.

Ernst Müller, Rehau, Fabrikstr. 1.

Von unseren Heimatgruppen

Jubel, Trubel und Heiterkeit herrschte am Himmelfahrtstage bei den Teilnehmern der Herrenpartie der Taunus-Ascher. Nach einer schönen Morgenwanderung vom Rhein-Main-Flughafen über Kelsterbach zur Fähre, über den belebten Mainstrom, erwartete uns ein prima Ascher Mittagessen im „Bürgerstüb“ beim Ldm. Zatschker in Hattersheim. Als sich am Nachmittag die Gaststube mit Landsleuten, welche die Wanderung wegen der unheimlichen Hitze (30 Grad im Schatten) nicht mitgemacht haben, füllte und die Ascher Frauen den Kaffeeklatsch ebenfalls ins „Geheimziel“ verlegten, mußten die zirka 30 gleichberechtigten Landsmännchen an vorbereiteten Tischen im Garten Platz nehmen, weil die Männer die Gaststube belegt hatten. Zur Versöhnung wurden sie aber von den Sängern der Taunus-Ascher mit einigen Liedern geehrt. Bgm. Zettlmeißl konnte auch einige Zufallsgäste aus Oberhessen und Niederbayern begrüßen. Bei Musik und Gesang vergingen die Stunden, ohne daß die mitgenommenen Preisskatkarten in Anwendung kamen. Der Wunsch Ldm. Ganßmüllers, die Taunus-Ascher möchten auch einmal nach Egelsbach kommen, wurde in die Planungen nach dem Rehauer Vogel-schießen aufgenommen. Ldm. Gustav Freiburger (Stadtbeamter) jetzt in Frankfurt tätig, der erstmalig mit dabei war, äußerte sich: „Der heutige Ausflug war bisher mein schönster Tag seit der Ausweisung und am 20. Juni will ich ebenfalls wieder mit in Frankfurt-Zeilsheim im Gasthaus „Vier Jahreszeiten“ dabei sein.“



Die Ascher Gmoi Steinau, Kr. Schlüchtern enthüllte anlässlich ihres einjährigen Bestehens am 13. als Gmoi-Wahrzeichen ein Ölgemälde, den Bismarckturm darstellend. Dem heimatlichen Akte ging ein gemeinsam gesungenes Heimatlied voran und dann übergab Bgm. Reinhold Adler mit einer kurzen Ansprache das Bild an die Gmoi. Ldm. Hans Uhl trug dazu ein Gedicht „Der Wächter am Hainberg“ vor. Im darauffolgenden gemütlichen Teil spielte die Hauskapelle und humorvolle Darbietungen schmückten ihn aus. Ldm. Adler trug unter dankbarem Beifall den „Wastl-fritz“ vor (siehe unser Bild, das neben anderen von Ldm. Döllinger geknipst wurde). Zu später Nachtstunde erst trennte man sich, und auch da noch ungern, mit der Beteuerung: „Heit woars wieda amäl schäi, as ännamäl mouß wieda sua wearn.“

Die Haslauer Heimatgruppe Wallau/Lahn unternahm am Sonntag, den 23. Mai einen Ausflug nach der Stadt Gladenbach, um den dortigen Haslauern einen Besuch abzustatten. Ein ganz neuer Reiseautobus, besetzt mit 50 Personen (inbegriffen eine Musikkapelle), kam nach einstündiger Fahrt im Gasthaus „Deutsches Haus“ in Gladenbach an. Ldm. Adam Reichenberger begrüßte die Gäste herzlichst; es waren auch aus den umliegenden Ortschaften, aus Herbörn im Diillkreis und besonders Haslauer aus der Ostzone, die bei Verwandten zu Besuch weilten, anwesend. Große Freude machte es allen, daß auch hochbetagte Haslauer zu dem kleinen Treffen gekommen waren, so Marie Vogl, (früher Haslau-Hammermühle) aus Holzhausen/Hühnstein, 86 Jahre; Lorenz Reichl (früher Bäckermeister in Haslau) aus Wallau/Lahn, 84 Jahre; Adam Wagner (Gerstner-Ade, Haslau) in Gladenbach, 84 Jahre; seine Ehefrau Margarete, 76 Jahre. Zum Auftakt spielte die Musikkapelle den „Egerländer Marsch“. Nach-

her wurde für die Jugend und für alle, die sich noch jung fühlten, zum Tanz aufgespielt. Der Nachmittag verlief in guter Stimmung, und es wurde der Wunsch laut, solche kleine Treffen öfter abzuhalten, damit die Verbundenheit sowie die Erinnerungen an die alte Heimat wachgehalten werden. Die Teilnehmerzahl lag zwischen 120 bis 150 Personen; genau ließ sich dies nie feststellen, da immer welche unterwegs waren. Allen jenen, die zum Gelingen dieses Treffens mit beigetragen haben, wird hiermit der Dank ausgesprochen. Um 21 Uhr fuhren die Gäste aus Wallau wieder zurück.

Kurz erzählt

Am Himmelfahrtstage wurde Stadtvikar Georg Kugler, Sohn des Ldm. Andreas Kugler aus Asch, in der Himmelfahrtskirche München-Sendling durch Oberkirchenrat und Kreisdekan Schabert im Beisein vieler evangelischer Geistlicher aus München und Umgebung feierlich ordiniert und in das Predigeramt eingeführt.

Unserem großen Heimatsohne, Geheimrat Prof. Dr. Friedrich Panzer, wurde bei der Tagung der vertriebenen Hochschullehrer in der Heidelberger Universitäts-Aula die Ehrenmitgliedschaft der Historischen Kommission der Sudetenländer verliehen.

Aus Asch wird uns neuerlich mitgeteilt, daß jeder Versuch, von dort irgendwelche Bestätigungen über zurückgelassene Sparguthaben zu erhalten, völlig zwecklos ist. Die Kontobücher der ehem. Sparkassen befinden sich in Karlsbad; von dort bekommt man selbst auf eingeschriebene Briefe mit bezahlter Rückantwort keinerlei Bescheid. Die Sparkassen des Kreises Asch sind liquidiert; am Tage der Währungsreform, 1. 6. 1953, wurden außerdem alle alten Markguthaben für ungültig erklärt.

Ein einziges Schuhgeschäft gibt es noch in Asch. Der Kommentar, der dazu in einem Brief gegeben wird, lautet: „Mehr ist auch nicht notwendig, denn Konkurrenz gibt es nicht. Ob das Zeug gut oder schlecht ist, man muß es sowieso kaufen. Und außerdem ist alles so arm, daß es auch in dem einzigen Schuhladen kein Gedränge gibt. Dafür sorgen schon die enorm hohen Preise.“

Eine noch in Asch lebende österreichische Staatsbürgerin, deren Mann in den letzten Jahren gänzlich taub wurde und jetzt Invalidenrentner ist — er war früher Mitinhaber eines Treuhandbüros — arbeitet in einem „Internat“, d. h. in einer Kinderbewahranstalt. Der Tag beginnt für sie um 2.30 Uhr morgens. Um 6 Uhr muß das erste Frühstück für 100 Kinder fertig sein, um 9 Uhr das zweite. Die Mittagstunden kann die Frau daheim verbringen, um ihren Haushalt zu führen. Nachmittags hat sie die Jause im Internat zu richten und die Küche in Ordnung zu bringen. Um 18 Uhr kommt sie wieder heim zu ihrer Familie. Für die Privatwäsche bleibt ihr der Sonntag. Täglich kommen auf diese Weise 11—12 bezahlte Stunden zusammen, dazu dann noch die Hausarbeit. Der Stundenlohn beträgt für sie 2.99 Kc. Das Anwesen Richard Graf KG in Selb wurde bereits versteigert. Den Zuschlag erhielt das Bankgeschäft Karl Schmidt um 125.000 DM. Diese Bank ist die Hauptgläubigerin, da sie den pleitegegangenen Firma gewährten Aufbaukredit von 200.000 DM zu verwalten hatte. Neben den grundbücherlich eingetragenen Schulden von rund 250.000 DM soll der nach wie vor unauffindbare Geschäftsinhaber Richard Graf noch etwa 200.000 DM weitere Schulden hinterlassen haben, wobei sich ergab, daß er den Maschinenpark mehreren Gläubigern gleichzeitig als Sicherheit verschrieben hatte. Auch kleine Prellereien hatte er sich neben dem großen Betrug zuschulden kom-

men lassen. Selbst um Stundenlöhne hat er seine Arbeiterinnen gebracht, obwohl er für die von ihm übernommenen Lohnarbeiten die Arbeitslöhne im voraus erhalten hatte.

Heimatgemeinde Grün

An alle Hauseigentümer, die noch nicht die gewünschten Angaben mitgeteilt haben, richte ich nochmals die Bitte, mir zwecks Anlegen eines Häuser- u. Einwohnerverzeichnisses die Hausnummern, den oder die Besitzer und die Mitbewohner bekanntzugeben. Da in vielen Fällen die Eigentümer in der Ostzone usw. sind, werden die Mitbewohner gebeten, ebenfalls solche Meldungen zu machen, um die Liste vervollständigen zu können, da diese häufig für amtliche Zwecke gebraucht wird. Ebenfalls bitte ich auch um Meldung der Gefallenen und Vermissten des letzten Krieges.

Auf immer wieder einlaufende Anfragen betr. Einheitswert gebe ich nochmals folgendes bekannt: Für Mietwohngrundstücke errechnet sich der Einheitswert nach der Jahresmiete, d. h. Jahresmietwert bzw. Jahresmietzins mal 10 (Jahre) mal 16 (Vervielfältiger für Grün) = Einheitswert. Der Hektarsatz für landwirtschaftlich genutzte Flächen schwankt je nach Güteklasse zwischen 600—1200 RM. Da die Heimatauskunftsstelle für alle Anträge, denen kein Einheitswertbescheid zugrunde liegt, Gutachten beim Heimatgemeindebetreuer einholt, liegt es im Interesse aller Betroffenen, mich mit Unterlagen usw. zu unterstützen, da ich in manchen Fällen nicht genau Bescheid wissen kann. Bei Anfragen bitte Rückporto beizulegen, da mir keine Mittel für diese Zwecke zur Verfügung stehen.

Beim Rehauer Treffen ist beabsichtigt, eine Fragestunde bei „Feilenhauer“, Treffpunkt der Grünen, abzuhalten.

Sonderbare Entscheidungen von Lastenausgleichsbehörden

Behandlung von Rentenschäden aus reichsgesetzlichen Versicherungen

In der Frage 25 des Feststellungsantrages konnten auch Rentenschäden geltend gemacht werden. Waren die sudetendeutschen Rentner aus der früheren Angestelltenversicherung (Pensionsanstalt in Prag, Brünn usw.) beim Anschluß im Jahre 1938 im Nachteile dadurch, daß die Renten ebenso wie alles Geld zum Kurse von 1 Kc = 12 Pfg. Reichsmarkwährung umgerechnet wurden, obwohl der letzte offizielle Kurs damals 1 Kc = 14 Pfg. war, so wird jetzt die Schadenszufügung fortgesetzt, trotz aller Grundgesetz-Gleichstellungsparagraphen usw. Mit dem Kriegsende kam den sudetendeutschen Altrentnern mit der Austreibung auch noch der Rentenverlust ab 1. Mai 1945. So mancher dieser Allerärmsten mußte lange Zeit von öffentlicher Fürsorge leben, bevor die Weiterzahlung der Renten, und da vorerst „widerruflich“, begann. Die einheimischen Rentner gleicher Stufe dagegen erhielten ohne jede Beeinträchtigung, Kürzung usw. ihre Renten ohne Unterbrechung ab Mai 1945 nach- und weitergezahlt.

In Bayern z. B. trat die Weiterzahlung der Renten für Vertriebene gesetzlich erst mit 1. 10. 1946 ein, so daß alle Rentner einen Rentenverlust für die Zeit ab 1. Mai 1945 bis einschl. 30. September 1946 hatten. Klagen gegen die zuständigen Landesversicherungsanstalten bei den Oberversicherungsämtern wegen Nachzahlung der Renten für den Zeitraum vom 1. 5. 1945 bis 30. 9. 1946 wurden abgewiesen mit der Begründung: „daß die LVA keine Rechtsnachfolger der Reichsversicherungsanstalt Berlin sind, das Vermögen letzterer Reichsanstalt durch die Kontrollratsgesetze ge-

sperrt und nicht aufgeteilt sei und demnach der Schaden als Kriegsschaden anzusehen sei, deren Ausgleichung einer kommenden Gesetzgebung anheim fällt.“ So die Urteilsfällung in meinem Fall seitens des Obervers.-Amt. Nürnberg vom 20. 2. 1950.

Beim Anschlusse des Sudetenlandes mußte die Pensionsanstalt für Angestellte in Prag die Deckungsreserven der Angestelltenversicherung noch dazu in Gold an die Reichsversicherungsanstalt in Berlin abführen. Allein schon aus diesem Grunde wären die sudetendeutschen Rentner berechtigt, „volle Gleichberechtigung nach dem Grundgesetz“ zu verlangen dahin, daß die Renten für die Zeit vom 1. 5. 1945 bis 30. 9. 1946 nachgezahlt würden. Nichts rührte sich nach Inkrafttreten des Grundgesetzes. Dann hob der Alliierte Kontrollrat die Vermögenssperre über die Reichsversicherungsanstalt in Berlin auf und verteilte das vorhandene Vermögen anteilmäßig auf die einzelnen Landesversicherungsanstalten. Ein Grund mehr zu der Annahme, daß nunmehr die Nachzahlung, wenn auch inzwi-

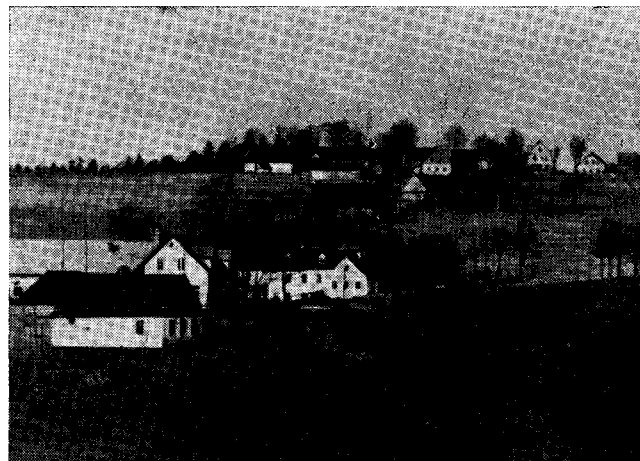
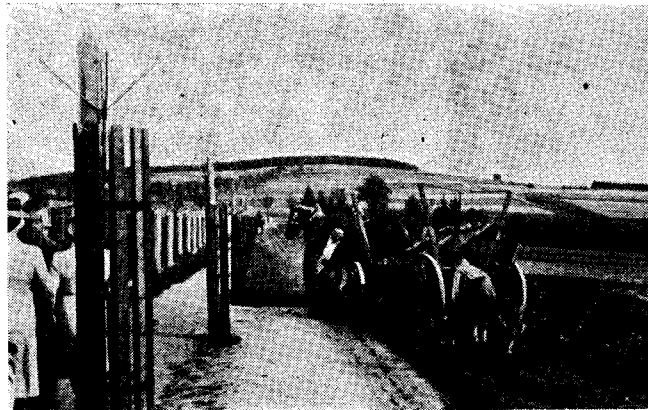
schen umgewertet, in DM hätte vonstatten gehen müssen. Aber wider Erwarten rührt sich bis heute nichts. Dann trat das Lastenausgleichsgesetz in Kraft, letzte Hoffnung, doch noch zum Rechte zu kommen. Aber es kam anders. Z. B. entschied das Lastenausgleichsamts Kronach (Bewilligungsausschuß), daß Schäden aus der reichsgesetzlichen Versicherung im Lastenausgleich keine Berücksichtigung finden.

Wer aber gleicht diese tatsächlichen Schäden denn aus? Es liegt doch klar auf der Hand, daß, falls solche Schäden nicht als Kriegsschäden anerkannt werden und somit nicht in den Lastenausgleich fallen, zumindest dann weiterbestehender Rechtsanspruch an die jeweils zuständige Landesversicherungsanstalt vorliegt und nach langer Zeit endlich nach- und ausgezahlt werden mußte.

Ich habe gegen diesen Entscheid des Lastenausgleichsamts Beschwerde bei der zuständigen Landesbehörde der Regierung von Oberfranken eingelegt.

Gustav Lenk, Teuschnitz.

Kennst du dich noch aus?



Den Aschern, Werners-, Nieder- und Oberreuthern wird es kaum schwer fallen, das obere Bild zu identifizieren. Um so weniger werden sie sich beim unteren auskennen; hier werden die Roßbacher und die Dörfner ringsum besser Bescheid wissen. Zu diesem zweiten Bild ist noch zu sagen, daß dieser trauliche Winkel nicht mehr existiert. Alle auf dem Bilde sichtbaren Baulichkeiten liegen heute in Schutt. - Unsere beiden Rätselbilder im letzten Rundbrief: Der Gottmannsgrüner Ortsteil Ziegenrück und ein Ascher Stadtbild Ecke Lohgasse-Freiligrathstraße, im Hintergrund das Kreiskrankenhaus. Im Haus ganz links befand sich die Fleischerei Wunderlich, rechts die Bäckerei Braun. Der ausgestapfte Weg durch den Schnee führt quer über den Platz der Hopfmanschen Schneidmühle; der Zaun um diesen ist verheizt.

Anzeigen-Nachträge

Tüchtige Hausgehilfin, nicht zu jung, in angenehmste Dauerstellung in Villenhaus-halt nach Aachen gesucht. Gefl. Angebote unter „22/11“ an den Verlag.

Tüchtige Friseurin, nur aus dem Kreise Asch, nicht unter 20 Jahre, kann sofort Einstellung finden bei Adolf Buchta, Friseurmeister Regnitzlosau b. Rehau. Unterkunft im Hause.

Als Vermählte grüßen
RUDOLF KAHL
ELFRIEDE KAHL, geb. Schuster
Bayreuth, 3. 6. 54 Weißenstadt,
fr. Trautenau fr. Asch, Gasth. Graf

Am 19. Mai ist unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

Johann Künzel,

früher Tischler bei Christ. Baumgärtel & Söhne, in Asch

nach kurzer Krankheit im 89. Lebensjahre zur ewigen Ruhe heimgegangen. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen fand am 22. 5. am Waldfriedhof in Hofheim/Taunus statt.

Hofheim/Ts., Rossertstr. 26,
früher Asch, Bayernstraße 2360

In stiller Trauer:

Hermine Machnitzke

E. u. H. Künzel

Toni u. Ernst Rieger

Fam. Georg Baumgärtel

Man muß bedenken, wie sich solche unberechtigte Streichungen in an sich schon niedrig bemessenen Hauptentschädigungen auswirken können.

Alle Rentner-Schicksalsgenossen sollten in Wahrung ihrer Interessen gegen solche Entscheidungen ebenfalls Beschwerde führen. Auch wenn sie vergessen haben, diese Rentenschadensansprüche im Feststellungsverfahren geltend zu machen, so bietet das Gesetz Möglichkeiten, dieses Recht nachträglich anzustreben. Gustav Lenk.

Richtigstellung: In der Vermählungsanzeige Enders-Fischer, Oberweißbach bei Selb in unserer letzten Folge hat der Name richtig E n d e r s, nicht Endres, zu lauten.

Der „Sande“ in Amerika

„Herzlich froh war ich, von der Affenschaukel ‚Neptunia‘ herunterzukommen, ich halte auf jeden Fall eine solche Seereise für kein Vergnügen“, so schrieb mir Fischer-„Sande“ vor zwei Jahren, als er nach einer 12tägigen stürmischen Ueberfahrt über den Atlantik in New York wieder festen Boden unter den Füßen hatte. Aus einer Gendarmeriestation an der Sprachengrenze, der er zuletzt vorstand, hatte unsere ehemalige Ascher Fußballkanone „Sande“ noch den Weg in die Oberpfalz gefunden, als der Krieg zu Ende gegangen war. In Weiden trainierte er durch Jahre die dortigen Fußballer und man darf annehmen, daß seine Lehrtätigkeit die Grundlage des heutigen Erfolges der Weidener ist, nehmen diese doch als Meister nun an den Aufstiegsspielen in die 2. süddeutsche Division teil. Nun war Christian als 48jähriger unter die Auswanderer gegangen. Er hatte ein festes Ziel: Wall-Lake im Staat Iowa im mittleren Nordwesten. Als kleine Stadt bezeichnete er in seinem ersten Brief seinen neuen Aufenthaltsort und plauderte weiter, daß man dort gut leben könne. Arbeit gebe es genug. Die Löhne seien zwar nicht anders wie in Deutschland, doch müsse er die ungleich höhere Kaufkraft des Dollars unterstreichen. Er führt dann einige Beispiele über die Billigkeit der Lebensmittel und Bedarfsartikel an. So sei der Lohn für etwa 10 Minuten Arbeit ausreichend zum Erwerb von 20 Zigaretten, der Arbeitslohn eines Halbtages reiche schon für ein Paar gute neue Schuhe hin und in drei Tagen verdiene man schon soviel, um einen tadellosen Kammgarn-Anzug zu erstehen. Der Stundenlohn liege zwischen 1.20 und 1.50 Dollar. Neben der Benachrichtigung über den Stand der deutschen Fußballmeisterschaft war die Vermittlung des Weiterbezuges des Ascher Rundbriefes einer der wenigen Wünsche, die Sande kundtat. In den nächsten Briefen drückte er seine Freude über den ihm regelmäßig zugehenden Rundbrief

aus. Von Sport sehe er sehr wenig in der Neuen Welt. Er erzählt dann von einem am Fernseh-Schirm mit erlebten Box-Weltmeisterschaftskampf zwischen Wallcott und Charles und „ich sage Dir, August, es war eine ganz große Sache, die Nigger-Boys müssen Schädel aus Eisen haben, so behämmerten sich die Burschen 15 Runden lang“, schrieb er wörtlich. Im übrigen gehe es ihm gut. Mit einem Wochenverdienst von 55 bis 60 Dollar, was schon eine nette Stange Geld sei und nach deutschem Geld etwa 250 DM betrage, könne man sich schon allerhand leisten. „Stelle dir vor“, so sind seine Worte, „ich zahle für ein ganzes Haus mit 7 Zimmern, Küche und Bad, alles aufs Modernste eingerichtet, die Küche voll-elektrisch, Zentralheizung, Telefon, sage und schreibe 30 Dollar im Monat“, Wohnungsmangel sei fremd. Nur wenige Deutsche leben in jener Gegend; der zwangsläufige Gebrauch der englischen Sprache erleichtere das Erlernen derselben und er komme in der Sprache gut voran. Und später erzählt er über seine Tätigkeit. Bei einer großen Getreidefirma in Diensten, die in allen Staaten das Korn aufkauft, war er eben mit seinem stellv. Chef von einer siebenwöchigen Reise aus den Staaten des mittleren Westens: Missouri, Illinois, Ohio und Kentucky zurückgekehrt, die sie mit Auto kreuz und quer durchfahren hatten. Das aufgekaufte Korn werde von den Farmern zur nächsten Bahnstation gebracht, dort mit modernen Maschinen nach Wall-Lake verfrachtet und erst am Zielort gedroschen, geputzt und gereinigt, um dann wieder in alle Gegenden der Vereinigten Staaten zu gehen. So werden 70—80 Millionen Pfund Korn von der Firma jährlich verarbeitet.

Inzwischen ist aber eine wesentliche berufliche Aenderung eingetreten. Sande hat, wie er nun Ende April schrieb, das schönste Café und Restaurant in Wall-Lake gepachtet und stehe nun fast alle Tage 17—19 Stunden im Geschäft. Bei einem Tages-Ausschank von 350—400 Tassen Kaffee und einem Viertelhundert Mittag- und Abendessen, bezeichnet er das Geschäft als gut. Auf unserem Bilde ist er hinter dem Büffett erkennbar; launig schreibt er dazu „Meine Lieblingsbeschäftigung - Geldzählen“. Erst kürzlich habe er die Niagara-Fälle besucht, aber nur von der amerikanischen Seite. Zum kanadischen Ufer konnte er noch nicht, weil er noch kein „Ami“ sei.

Mit der Einladung an meinen Filius, ihn in den Staaten zu besuchen, wenn es ihm vielleicht noch einfallen sollte, wieder einmal eine erweiterte Radtour zu unternemen, aber dann sein Auto zu benutzen, schließt der ehemalige „Schreck aller Westgau-Tormänner“ seinen letzten Brief und drückt die Hoffnung aus, in vier Jahren etwa einen Deutschland-Urlaub nehmen zu können, wenn er bis dorthin gesund bleibe und amerikanischer Staatsbürger sei.

Alle Bekannten läßt er herzlichst grüßen.



Wieder ein Beweis, daß die Ascher sich in der weiten Welt zu behaupten wissen. Gleichzeitig aber darf man feststellen, wie sehr der Ascher an seiner Heimat hängt, sei es der Vertriebene nach dem unseligen Krieg oder sei es der im Jahre 1938 von der politischen Psychose beängstigte Flüchtling, der untadelig als Mensch, in Schweden, in England, in Afrika und sonstwo außerhalb des eigenen Volkskörpers wieder Lebensgrundlage und Brot gefunden hat, dem aber die heutige Bestätigung der Richtigkeit seiner damaligen Flucht vor der häufig geblendeten Seele seiner Volsgenossen nur ein vager Ersatz ist für die starken Gefühle, die ihn heute noch mit seiner Heimat rund um den Hainberg verbinden, wie mir herzliche Briefe solcher Freunde beweisen.

August Bräutigam.

Haslaus ärgste Naturkatastrophe

(Schluß)

Ldm. Pfeiffer (Haslau) beendet nachstehend die Schilderung von der Unwetterkatastrophe des 13. Juni 1889.

Wie schon erwähnt, brannte in Halbgebäude der Hof des Herrn Winkler nieder. In Haslau - Ortsteil „Berg“ - schwemmte es beim Zimmermann, zuletzt war der Brunnenmeister Johann Baumann der Besitzer des Grundstückes, die Scheune weg. Von der Hirschkühle wurde die Brettschneide samt Wasserrad und bei der Mahlmühle die Radstube (darin befindet sich das Wasserrad) und das vordere Eck des Mühlenbeziehungsweise Wohngebäudes weggerissen, so daß man von außen in die Mahlstube hineinsehen konnte. Weiters wurde die erst kurz vorher erbaute Mühleneinrichtung im unteren Teile der Mühle schwer beschädigt. Ein Waggon Roggen, der vom Haslauer Bahnhofs bis auf 2 Fuhren angefahren war und zum Teil in der Mühle und im Vorhaus in Säcken aufgestapelt lag, wurde vernichtet. Die Säcke platzten auf, weil die Mühle unter Wasser lag. Das Stauwehr und die Straßenbrücke wurden durch die Wasserflut weggerissen; weiters wurden über 100 Obstbäume vom Hochwasser mit weggespült und vernichtet. Auf der sonst schönen Peintwiese, auf der die Obstbäume standen, lagen jetzt mannshohe Steinblöcke, die das Wasser mitgeführt hatte. In Seeburg wurde die „Herrenmühle“ (Besitzer Hilpert), zum Teil zerstört; unter der Herrenmühle befand sich die „Drahtmühle“, diese wurde ganz zerstört; dann kam die „Stockmühle“, diese wurde bis auf die Mauerreste weggespült; auch der „Steg“ wurde weggespült, nur war er damals niedriger und nicht so massiv gebaut. Bei der Thumsermühle war das Wasser nicht mehr so eingengt, da hier schon ein breites Tal beginnt. Was hier das Hochwasser für einen Schaden anrichtete, ist mir nicht bekannt.

D a m m b r ü c h e: In Steingrün wurden die Dämme des „Heiligenteiches“ (er hat seinen Namen von dem dortigen Waldgrundstück), des „Pferdeteiches“ und des



Die Bayreuther in Ansbach

Gruppenbild von dem Besuch der Ascher Heimatgruppe Bayreuth in Ansbach. Es waren ihrer noch mehr, aber ein Teil blieb eben drinnen beim Richter-Gustl hocken.

Ueber das Treffen, das am 15. Mai stattfand, berichteten wir bereits in der letzten Folge.

„Fraunteiches“ von dem Hochwasser zerrissen. Die Wasserfluten wälzten sich hinunter bis zum Schafteich beim Schafhof, rissen diesen Damm ebenfalls durch, nahmen die schon vorher erwähnte Scheune beim Zimmermann in Haslau bis auf die Schloßpoint (Schloßwiese) mit, wo sie dann in den Bäumen hängen blieb. Diese Wasserflut des Frauenbaches setzte in Haslau jene Häuser, die am Bach oder in der Nähe desselben standen, zum Teil unter Wasser. So wird allen Haslauern noch in Erinnerung sein, daß am Hause des Bachzeitlers-Karl, rechts vom Hauseingang ein Strich war, der die Höhe des Hochwassers anzeigte:

Hochwasser



am 13. Juni 1889.

Der Strich war 1.40 m über der Türsohle; da es aber von der Türsohle noch eine Stufe tiefer in das Vorhaus hinabging, so ist der Wasserstand in der Wohnstube mit 1.60 bis 1.70 m anzunehmen. Vom Bachzeitler weg staute sich das Wasser bis zur Hauptstraße und lief dort weiter. Beim Angerteich, der Stauteich der Teichmühle, riß das Hochwasser das Stauwehr des Teiches weg. In der Wohnstube der Teichmühle stand das Wasser kniehoch. Die Hauptwassermassen fluteten über die Teichwiese und spülten dort ein großes Loch aus, das noch nach Jahren als Sumpf zu erkennen war. Dann stürzte sich die Wasserflut in den Hammermühlteich. Hier riß das Hochwasser den Damm in seiner ganzen Breite weg. Die große Grube oben am Birkl entstand dadurch, weil man von dort das Erdreich zur Herstellung des Dammes holte. Bei der Hammermühle vereinigte sich das Wasser des Frauenbaches mit dem des Forellenbaches.

Der Forellenbach hat seinen Ursprung aus dem Forellenteich, im Volksmunde nur „Forerteich“ genannt. Haslauer, die sonntags einen Ausflug von Haslau über die Lindauer Granitsteinbrüche zum Gasthaus „Am Buchwald“ machten, kamen beim Forerteich vorbei und konnten den Dammbruch sehen. Der Damm wurde nie mehr wieder hergestellt. Unterhalb Lindau kommt zum Forellenbach noch der Holzbergenbach. Er hat seinen Ursprung in einem Waldgrundstück, das man „die Höl-

le“ genannt hat; deshalb heißt dieser Bach auch anfangs „der Höllenbach“. Diese beiden Bäche fließen in der Kienfurtflur zusammen; auf gleicher Höhe liegt das „Zankhaus“ (ein Bauernhof). Das Hochwasser dieser beiden Bäche wälzte sich nun der Hirschmühle zu.

Hier will ich teilweise die Worte von Augenzeugen wiedergeben. Der Besitzer der Hirschmühle — Johann Silbermann — (mein Großvater) sagte zu seiner Familie und Dienstleuten, die alle in der Stube beisammen waren: „Ich will nur einmal in den Kesselrang hinaufgehen und nachsehen, wie es da oben aussieht!“ Nach kurzer Zeit kam er ganz entsetzt zurück und rief der Familie und dem Gesinde zu: „Leute, lauft nur hin, wo es hoch ist, da oben kommt das Wasser angewälzt wie ein Haus so hoch!“ Gemeint war die Richtung Kienfurtflur. Der Müller rannte mit seiner Familie und sonstigen Leuten in der Richtung Hirschberg. Wie sie hinauskommen, läuft das Wasser schon über die Brücke, und reißt der Mutter des Müllers ihre neuen Lederpantoffeln von den Füßen. Ueber der Brücke drüben, schreit die Frau des Müllers auf: „Jesus, Maria! Ich habe die Kerze auf dem Tisch nicht ausgelöscht!“ Der Müller schickte sofort zwei seiner Männer zurück, das Licht zu löschen. Kaum waren sie zurück, verschwand die Brücke. Die Verbindung mit der Hirschmühle war durch mehrere Tage unterbrochen, da niemand hinüber oder herüber konnte. Das Hochwasser wälzte sich weiter und kam bei der Hammermühle mit dem Haslauer Hochwasser zusammen. Diese vereinten Wassermassen gelangten nun nach Seeberg, wo noch kurz zuvor die Sonne schien; hier hatte es nicht einmal geregnet.

Ein Teil von dem Wasser des Wolkenbruches floß in Richtung Liebenstein ab und richtete dort erheblichen Schaden an. So wurde bei der Stockmühle in Liebenstein der Damm des Stockteiches zerrissen und die Radstube weggespült; von da gings weiter in den Hammerteich, wo ebenfalls der Damm durchbrach; in der darunterliegenden Steinmühle wurde die Scheune durch das Wasser weggeflutet.

Was die unselige Katastrophe für einen Gesamtschaden verursacht hat, ist nicht bekannt.



Zusammen 234 Jahre

Von diesen drei Aeltesten der Ascher Heimatgruppe in Steinau, Kr. Schlüchtern/Hessen begingen am 4. Juni Herr Ernst Roth den 86., Herr Josef Reiß den 78. Geburtstag. Frau Anna Döllinger wird am 23. Juli 70 Jahre alt. Alle drei sind regelmäßige Teilnehmer an den Monatszusammenkünften der Gmoi, hängen sie doch mit ganzem Herzen an der alten Heimat und freuen sich immer sehr, wenn ihnen ein Landsmann aus anderer Gegend des weiten deutschen Landes einen Besuch abstattet.

ten. Nach erneuter Lungenentzündung kam ich wiederum ins Gefängnis, u. a. über Rostow am Don, Moskau, Swerdlowsk, Nowo Sibirsk nach Mariensk, wo ich dann auch im Herbst 1949 entlassen wurde. Da mir bei der Verhaftung ja sämtliche Dokumente, Ausweise usw. abgenommen worden waren, konnte ich angeblich nicht meine Staatsbürgerschaft nachweisen und mußte daher in Rußland bleiben. Ich war nicht der einzige solche Fall. Tausende Deutscher leben heute noch irgendwo in Sibirien oder Zentral-Asien, meistens Ostpreußen und Schlesien, und können angeblich ihre Staatsangehörigkeit nicht nachweisen, da man ja unsere Papiere alle verschwinden ließ.

Dank den vielen Bemühungen meiner Mutter beim Roten Kreuz, bei der Oesterreichischen Botschaft in Frankfurt a. Main und bei der Verbindungsstelle in Moskau bekam ich von der Oesterreichischen Botschaft in Moskau am 10. September 1953 einen österreichischen Reisepaß ausgestellt. Nach Empfang des Passes Mitte September 1953 mußte ich noch bis April 1954 auf das russische Ausreisevisum warten.

Nach meiner Freilassung im Herbst 1949 arbeitete ich zuerst im Sowchos. Ich fuhr mit einem Pferdeschlitten die Milch kilometerweit bis zur nächsten Ortschaft. Das war mein erster Winter in Sibirien. 1950 erhielt ich die Erlaubnis, in der Stadt zu arbeiten. Ich lernte als Metalldreher, wickelte alte deutsche Motoren neu auf, zum Schluß lernte ich Filzstiefel walken, arbeitete dann als Meister und später als Leiterin einer Filzstiefelwalkerei. Die russische Sprache beherrsche ich nun in Wort und Schrift perfekt.

Am 21. April 1954 endete der Kampf. Ich überschritt mit österreichischem Reisepaß die russisch-ungarische Grenze und kam nach Wien. Von hier aus setzte ich mich mit meiner Mutter in Verbindung, welche mir Geld zur Weiterreise, sowie eine Einreisebewilligung in das Bundesgebiet sandte. So kam ich genau an dem Tag zu meiner Mutter, an dem wir neun Jahre vorher aus der CSR ausgewiesen worden waren.

Die Rückfahrt von Sibirien mußte ich mir selbst bezahlen, wozu ich über 2000 Rubel benötigte.

Ascherin neun Jahre in Rußland

Vier Jahre Grauen, fünf Jahre Arbeit

Wie berichtet, kehrte kürzlich Frau Gerti Beilner, geb. Panzer aus Asch nach neun-jährigem Zwangsaufenthalt in der Sowjetunion zu ihrer Mutter nach Selb zurück. Nachstehend schildert sie über unser Ersuchen in kurzen Strichen ihr Dasein in Rußland:

Beim wiederholten illegalen Grenzübertritt der amerikanisch-russischen Besatzungszone in Oesterreich wurde ich im Herbst 1945 von sowjetischem Militär wegen angeblicher Spionage verhaftet. Ueber viele MWD-Dienststellen ging meine Untersuchungshaft. Da mir nichts, außer dem illegalen Grenzüberschreiten, sowie der Angehörigkeit meines gefallenen Mannes zur Waffen-SS nachgewiesen werden konnte, wurde ich am 13. Okt. 1945 in Wieselburg a. d. Erlauf vom russischen Kriegsgericht „nur“ zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Von da ab begann dann die unfreiwillige „Reise“ durch unzählige Gefängnisse und Lager der Sowjet-Union. Auf einem großen Transport, der uns vom sowjetischen Gefängnis in Oderburg (Ungarn) über Lemberg nach Charkow führte (auf welchem viele Hunderte ihr Leben ließen), mußten wir eine Verpflegung und eine Behandlung erfahren, wie man sie sich in den schwärzesten Träumen nicht vorstellen kann. Zwei bis drei Liter Wasser mußten für einen

Waggon als Tagesration reichen. Ueber einen Monat fuhren wir, bis wir verdrückt, verlaust und bis aufs letzte ausgehungert zu Weihnachten 1945 Charkow erreichten. Wer gehofft hatte, daß es im Lager besser würde, der wurde auf das entsetzlichste enttäuscht. Es wurde im Gegenteil noch schlimmer. Kein Wasser zum Waschen, da das Wasserrohr im Freien eingefroren war. Nach wochenlangem Warten wurden wir das erste Mal entlaust und „baden“ geschickt. Keine Wäsche zum Wechseln, da das, was wir auf dem Leibe trugen, unser einziges Gut war. Von diesem Lager Nr. 8 in Charkow durfte die Wienerin Anna Rausch und ich die einzigen Ueberlebenden sein. Typhus, Ruhr und vollständige Unterernährung waren der Grund des radikalen Sterbens unserer Landsleute.

Im Herbst 1946 kam ich dann wegen vollständiger Arbeitsunfähigkeit mit einigen anderen nach Cherson am Dnjepr. Dort ging es uns dann nach all diesem „sehr gut“. Wir bekamen regelmäßiges Essen zweimal am Tag (Suppe und Brot), und vor allem ärztliche Behandlung. Nach zweijährigem Aufenthalt wurde ich als geheilt entlassen. Malaria, Bauch- und Paratyphus, Ruhr, neunmal Lungenentzündung überüberstand ich Gott sei Dank. Ueber viele Gefängnisse und Lager kam ich 1948 an den Wolga-Don-Kanal. Vier Monate verrichtete ich dort die verschiedensten Arbei-

Es starben fern der Heimat



Oberst Zedtwitz gestorben. Am 27. Mai wäre Oberstbrigadier a. D. Franz Josef Graf Zedtwitz (Krugreuth) 81 Jahre alt geworden. Sechs Tage vorher rief ihn der Tod ab. Am 24. Mai wurde der alte Soldat und Land-

wirt in Bad Mergentheim zu Grabe getragen. Die männliche Krugreuther Linie lebt nun noch in seinen beiden Enkeln Wolfgang und Egbert, den Söhnen des vor Sewastopol gefallenen Dichters und Schriftstellers Franz Xaver Z., weiter. — Wir boten vor Jahresfrist, aus Anlaß seines 80. Geburtstages, eine Lebensbeschreibung des nun Verbliebenen (Folge 9 v. 16. Mai 53), die wir mit dem Wunsche schlossen, es mögen dem „charmanten Rauhbein“ beide Eigenschaften, Charme und Rauhbeinigkeit, noch recht lange erhalten bleiben. Der Wunsch erfüllte sich nicht. Oberst Zedtwitz ist in die lange Reihe seiner Ahnen eingegangen. Die ihn kannten — und ihn kannten viele, viele — werden dem aufrechten Manne ein gutes Gedenken bewahren.

Herr Anton Chalupa, Hauptlehrer a. D. (Neuberg) 75jährig am 24. Mai in München 54, Bautzener Str. 24. Der Verstorbene war über 45 Jahre im Lehrerberuf tätig und widmete sein ganzes Wirken und Streben dieser schönen Aufgabe. Seine Landsleute kennen ihn alle als den allseits beliebten und verehrten „Herrn Oberlehrer“, der still und selbstlos stets für jedermann zu Rat und Hilfe bereit war. Er beendete sein arbeitsreiches Leben in voller geistiger Frische und seine letzten Gedanken galten der fernen geliebten Heimat. Unter Anteilnahme einer Abordnung der

Ascher Gmoi München wurde er am 26. Mai auf dem Münchner Westfriedhof zur letzten Ruhe getragen.

Gemeinsam beerdigt wurden am 18. 5. in Dillingen/Do. Frau Ella Kramer, geb. Käck und ihr Vater Herr Albin Käck, beide Krugreuth. Frau Kramer starb 45-jährig nach langer schwerer Krankheit im Krankenhaus zu Dillingen am 15. Mai; tags darauf holte der Tod am gleichen Ort ihren 83jährigen Vater ab. Viele Heimatvertriebene und Einheimische gaben den beiden im Tode Vereinten das letzte Geleit. — Frau Luise Müller, geb. Czerwinka (Uhlandgasse 21, Witwe des Bäckermeisters Wolfgang M.) 80jährig am 12. 5. in Fulda, Gallasiniring 35. — Herr Robert Wunderlich (Langegasse 30, Buchhalter, jetzt Kolonialwarenhändler) am 24. 4. infolge eines Herzschlages in Zell, Kreis Alsfeld/Hessen.

Es werden gesucht:

1. Karl Klier aus Roßbach von seiner Mutter Retti Kolb in Greinöd 101¹/₄, Post Richendorf, Kr. Landau/Isar.
2. Anni Lanzenberger, Asch, Gabelsbergerstraße 2226 (Angestellte, im Jahre 1939 etwa 20—24 Jahre alt) von Dr. Ernst Gemeinhardt, Braunschweig - Lehndorf,, Saarbrückener Str. 82/81.

Ascher Hilfskasse: Fam. Dr. Dr. Friedl, Karlsruhe in trauerndem Gedenken an den verstorbenen Herrn Adolf Kraus-Ronshausen 10.— DM. - Ed. u. Emmi Bergmann/Odenheim anlässlich des Ablebens ihrer lieben Nichte und Kusine Emma Hansen/Flensburg 5 DM.

Rehau erwartet auch Dich!

Karl Geyer:

Erinnerungen oa Alt-Asch.

Wenn uns as Rädflährn nimma g'frät häut, hân ma in'n Pärk üwa da Sträuß schäina g'schmeidig(h)a Rouchtn og'schnie'n und hân Zwei- oder Dreikämpf g'übt. Dâu hân ma anânna as Feil gärb, daß da Vâtta dahâim döi Prozedur wöi läng nimma näite g'hätt häit und Schwül'n hân ma üwan Händ'n und üwan Bug'l g'hätt, döi hân brennt wöi Feia, owa äls richticha Kämpfhâna hân ma durchg'hält'n, bis die Rouch't'n total z'sammg'haua woa. Die mäist'n Prügl häut mä Freund Max kröigt und wenn a dahâim sâ Hem(d) ozuagn und seina Schwül'n untasoucht häut, hân na seina Oeltan vabua(t)n, daß a mäiha mit mia gäiht, wâl se mi in Vedächt g'hätt hân, daß ich ihr'n Liebling sua z'sammg'richt ho; dabâ ho ich selwa g'rod sua äsg'schaut, nea daß mä Mutta g'sagt häut, daß mia sua a Kur ganz gout tout. Owa ob's na Max seina Oeltan gern g'seah hân oda niat, mia hân una dicka Freindschäft weita g'hält'n und da Max häut oft die Bulz g'schnitzt, döi wos ich vaschoss'n ho. Wâl e g'rod üwan Klötzer's Max bin, w'll e nea glei a weng va seina Fâmile daz'hln. Wea va unnan ält'n Äschan häut niat nu na seelen Herrn Dokta Klötzer kennt? Wenn mia Kinna na Frießl oda na Zieg'n-päita, mancha ä a schwärara Kränkat g'hätt hân, is da Dokta Klötzer g'hult wor'n und wenn uns dea mit sein gout'n Augnan unta seina Brill'n nea og'schaut häut, woan ma schâ hâlme wieda g'sund. Wenn a uns nâu gâua a Arznei vaschreib'm mußt, häut a se uns mit ara weng Himbeersooft z'sammricht'n lâua und sie häut uns sua gout g'schmeckt, daß die Mutta die Flasch'n vasteck'n mußt, wâl ma se sünst äf ara-

mâl ästrunk'n hân. Woa da Herr Dokta Klötzer fûa uns Kinna a grâußa Respektperson, sua woa-ra unnan Oeltan Freund und Helfa in da Nâut und oa jedan Gruß äf da Sträuß kunnt ma seah, mit welcha Ächtung unnara Äscha zan Herrn Dokta äfg'schaut han. Hân die Klötzer's ä a vorb'ldlich's Familienleb'm g'hatt, sua is da Dokta doch ä gern a weng in G'sellschaft gäng; und woa in sein Freundeskreis die Gemöitlichkeit in Person. Wenn nâu ba ra paar gout'n Glösan Äscha oder bayrisch'n Böia ban Hotel Geyer oda ban Zweck üwa da Grenz suo-ra weng Stimmung üwa ihn kumma is, kunnt man koa gräißara Frääd mach'n, als wenn ma schâ leis og'stimmt häut: „Brüderlein fein, Brüderlein fein, einmal muß geschieden sein.“ Dâu häut a nâu vasunna voa sich hêl'lächt und häut ganz glückle mit äg'stimmt, daß äin selwa die Rührung mit oakumma is. Wenn dös Löid og'stimmt wor'n is, häut a ällawâl na Abschied nu üm ara Böialäng ässeg'schuab'm. Wöi da Dokta Klötzer as Leb'm und seina Sorg'n mit seina gräuß'n Famile g'meistert häut, häut a Sprüch zeigt, dös wos seine Kinna nâu sein Tâud in sein Notizbüchla g'funna han. Dös woa glei vorn drinna g'stând'n und häut g'hâiss'n: „Glück und Unglück, beides trag in Ruh. Alles geht vorüber — und auch Du.“ Äiha sein Oadenk'n! Die Frau Dokta Klötzer häut ma selt'n äf da Gass g'seah, wâl se ihr Welt in Heim und Famile g'soucht und g'funna häut. Ich selwa ho me mit mein Freund Max niat mit in die Wohnung äfftraut, wâl e mäist'ns van Ümaolwan dreckata Schouh og'hätt ho und og'stellt hân ma ä mäist'ns wos g'hätt, sua daß ma uns löiwa wâu hi vadrückt han, wâu's niat sua sittsam zougänga is, wöi ba Klötzers.

Wâl die Klötzers sellmal in da Apothek'n

Fürs Bücherbrett

Abt Gilbert Helmer, ein Lebensbild. Verfaßt von Prof. Dr. Ludwig, Wien. 160 Textseiten, 16 Kunstdruckseiten, reich bebildert. Kartoniert DM 3.75, in Leinen 4.85. Erschienen im Verlag des Bundes der Eghalanda Gmoin, Geislingen/Steige, Postfach 10, wohin auch die Bestellungen zu richten sind.

Als 8. Band in der Reihe „Bücher der Egerländer“ erschien diese lesenswerte Biographie in sehr gefälliger Aufmachung — und daran gemessen, äußerst billig — in Form einer Ehrengabe des Bundes der Egerländer Gmoin zum 10. Nordgau-Egerlandtag, Neumarkt/Opf., wo sie auch erstmals einigen prominenten Festgästen überreicht wurde. Das Lebensbild des „deutschen Abtes“ ersteht in ihm bis in feinste Nuancen. Ein breiter Raum ist dem „kämpferischen Abt“ gewidmet, der als getreuer Ekkehard des Stiftes Tepl den Stifts-Besitz Marienbad gegen tschechische Zugriffe verteidigt. Insgesamt stellt das Werk den unvergeßlichen Abt dar als einen von tiefer Heimatliebe durchdrungenen Egerländer aus echtem Schrot und Korn. — Die Ascher mag es interessieren, daß das Buch von der Firma Gugath & Sohn in München-Feldmoching gesetzt und gedruckt wurde.

Wir gratulieren

88. Geburtstag: Herr Andreas Blank (Kantgasse, Schwiagervater des Handschuhfabrikanten H. Weißbrod) am 31. 5. bei voller geistiger und körperlicher Frische in Steinheim/Albuch, Württemberg.

80. Geburtstag: Herr Christ. Dorn (Spinerei) am 20. 6. in Dörnigheim b. Hanau, Burgernicklstr. 26. - Herr Christof Friedrich (Goethestraße, b. Sped. Fleißner) am 22. 6. in Wörth/Do. bei Regensburg, Sied-

g'wohnt hân, fällt'n meina Gedank'n äf'n ält'n Apotheka Ascherl, na Besitzer va da Apothek'n „Zur Kaiserkrone“. Wöi sua v'l Apotheka is dea ä Jungg'sell blieb'm. Wârum a sich vor'n Weiwan sua g'fürcht häut, mächt e selwa wiss'n! Er woa a weng a Sonderling und koa-ra me nea äls Bou darinnan, daß a Summa wöi Winta uhna Hout oder Kapp'n stun(d)lang spâziern g'loff'n is und sua äls Äscharta in Asch die houtläus Mode äg'föihat häut. Die Äscha hân sellmâl g'sagt: „Is hält a spinnata Apatheka!“, han na owa sünst häuchg'schätzt. Außer da Apothek'n häut da Ascherl äls Äiascharta die Sodawässerfabrikation äg'richt und sâ Lâborânt, da seele Leupold's Adâm, woa da G'schäftsführer. Dea woa na ält'n Ascherl a ält'a treuer Helfer und woa's dean a schwâra Schlog, wöi sâ brâva Adam nâu'n Tâud van Beilschmidt na Post'n als Turnhällahausmeista og'numma häut. Die frisch-fromm-fröhle Turnerei woa hält na Leupold's Adam Leib und Leb'm und häut'n mäihara zung'n, wöi die Giftmischerei. Trotz sein z'rückzuag'na Leb'mswandl häut da alt Ascherl bâl as Zeitle g'segnt und sâ Apothek'n is durch Kauf äf'n Apotheka Just üwagânga.

(Fortsetzung folgt.)

ASCHER RUNDBRIEF

München-Feldmoching, Schließfach 33, Ruf Mü 369 3 25. - Offizielles Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch. - Herausgeber und verantwortlich: Dr. Benno Tins, München-Feldmoching. - Erscheint zweimal monatlich. - Monatsbezugspreis DM 0.75 zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamte im Bundesgebiet bestellt werden. - Postscheckkonto Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 112 148.

BETTFEDERN (füllfertig)



1 Pfund handgeschlissen
DM 9.30, 11.20 und 12.60

1 Pfund ungeschlissen
DM 5.25, 9.50 und 11.50

fertige Betten

billigst, von der heimatbekanntesten Firma

Rudolf Blahut, Furth i. Wald

(früher Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald)
Verlangen Sie **unbedingt** Angebot, bevor
Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

lung 201 $\frac{1}{2}$. Er ist gesund und munter. - Herr Josef Pschera (Baumeister) am 17. 6. in Weißenstadt/Fichtelgebirge, Krankenhausstraße 445. Der Jubilar war seit 1894 in Asch im Baufache tätig: zuerst bei Ernst Hausner, dann bei Köhler & Sohn und schließlich als Mitinhaber dieser Firma, die seitdem den Namen „Köhler & Pschera“ trug. - Frau Lisette Rösch (Papiergeschäft gegenüber Schützenhaus) am 6. 6. in Schönwald/Ofr., Marienstraße.

78. Geburtstag: Frl. Christine Schärtel (Wiener Café) am 29. 5. in Plauen, Seumestraße 55. Ihre Schwester Frl. Emma Schärtel wird am 6. Juli 76 Jahre alt. Die „Christl“ ist erstaunlich rüstig und nimmt am Zeitgeschehen regen Anteil. Emma dagegen ist seit zwei Jahren leidend und kann nur mit Hilfe ihrer Schwester ihre Spaziergänge und Kirchenbesuche unternehmen. Beider Sehnsucht ist und bleibt Asch. Freudentränen gibt es immer, wenn sie, was leider selten vorkommt, auf einen Ascher stoßen.

77. Geburtstag: Herr Joh. Judas (Schneidemeister, Kantgasse 20) am 1. 6. in Lich (Oberhessen), Hungener Straße 5.

76. Geburtstag: Herr Christian Mehnert (Thonbrunn) am 6. 6. in Hangenmeilingen ü. Hadamar/Hessen, Oberstr. 18 in körperlicher und geistiger Frische. Er läßt alle Verwandten und Bekannten aus der alten Heimat recht herzlich grüßen.

73. Geburtstag: Herr Anton Seidel (Egerer Straße 89, b. Fa. Bräutigam) bei bester Gesundheit und guter Laune am 25. 5. in Adelshausen, Kr. Melsungen.

71. Geburtstag: Frau Sofie Putz (Rosmaringasse) am 22. 5. bei geistiger und körperlicher Frische in Linz, Christ-Colin-Straße 25.

70. Geburtstag: Frau Elsa Trnka, geb. Holoubek (Hauptstr.) am 4. 6. frisch und munter in Fichtelberg/Ofr.

10 Jahre älter haben wir unversehens Frau Marie Richter, Steingrün, jetzt Wallau/Lahn gemacht, als wir ihr vor einigen Wochen zum 78. Geburtstag gratulierten. In Wahrheit wurde sie am 6. 2. erst 68 Jahre alt, was wir hiermit richtigstellen. Sie ist die Witwe des Drechslers Richter aus der Spitalgasse in Asch.

Berichtigen Sie im Adreßbuch

Günther Wilhelm, Tuttlingen/Württ., Brunntalstr. 67 (Bäckermeist., Schloßgasse). Die Familie G. konnte ein schönes kleines Einfamilienhaus mit großem Garten erwerben.

Hüttner Karl, Erkersreuth b. Selb, Mühlbacher Str. 122 (Rosmaring., Kohlenhändler)

Roth Richard, Steinau, Kr. Schlüchtern, Hauptstr. 142 (Prexweg 1768)

Rubner Juliane, Dietmannsried (Allgäu), Bahnhofstr. 21 $\frac{1}{2}$ (Hauptstr. 145, Haus Gemischtwarenhändler Fuchs)

Ruhs Carl, Alexandersbad/Fichtelgebirge, Roglermühle 26 (Kegelgasse 19)

Sümmerer Hermann, Hanau/M., Kleine Sandstr. 5 (Buchhalter bei CFS)

Weiß Hans, Landshut/Bay., Regensburger Str. 42 (Krankenkasse)

Wießner Franz, Büchenbach 59 b. Pegnitz, Oberfranken (Hauptstr. 121, Lagerist bei Eisenhandlung Wießner)

Wunderlich Christiane, Nairitz 20, Post Kirchenlaibach (Bürgerheimstr. 16)

Zuber Franz, Thiersheim/Ofr. i. Fa. Gebr. Voit (Stickerstraße 2153)

R o ß b a c h: Adler Hubert, Mosbach/Baden
Baumann-Siedlung 15

H a s l a u: Kolmschlag Franz, Simbach 70 b. Landau/Isar (Stickererei)

Werner Luise, Starnberg/Bay., Angerweide, Heimgartenstr. 15 (b. Göldner)

Zimmermann Michl, München-Aubing, Freihamerweg 49 (Ottengrün, Land- u. Gastwirt)

G r ü n: Michael Ernst, Wannersdorf 75, Kr. Landau/Isar, (Schuhmacher)

K r u g s r e u t h: Frisch Gustav, Zollbeamter a. D., Dillingen/Do, Spitalfeld 16

Lorenz Hans, Dillingen/Do, Spitalfeld 16

Rieß Gretl, Wörth/Do. b. Regensburg, Siedlung 201 $\frac{1}{2}$

N e u b e r g: Jäger Gustav, Memmelsdorf-Lichteneiche b. Bamberg, Gundelsheimer Str. 48 (Expedient)

S c h ö n b a c h: Wurm Robert, Kirn/Nahe, Gauskopfweg 16. (Haus Glässel-Bäcker)

Stellenangebote

Sudetendeutscher **Bäckermeister** sucht sofort tüchtigen **Gehilfen** in Dauerstellung, der auch Feinbäckerei und Konditorei versteht. Gute Bezahlung, Kost und Wohnung im Hause. Für Verheiratete ist schöne Wohnung zu beziehen, Miete DM 25.—. Bewerbungen unter „Bäcker/11“ an den Verlag.

Kettenstuhlwirkerei sucht zum sofortigen Eintritt **Kettenstuhlwirker**, womöglich aus Asch oder Umgebung. Wohnung wird gestellt: M. K. Fritz, Kettenstuhlwirkerei, Meßstetten, Kr. Balingen/Wttbg., Hauptstraße 63.

Perfekte Hausgehilfin wird gegen hohen Lohn in Fabrikanten-Haushalt nach Selb gesucht. Antrittstermin 1. 7. oder früher. Zuschriften unter Nr. 20/11 an den Verlag.

Wo finde ich zur **Ehe einen charaktervollen evang. Mann**, der wie ich auf ein gemüthliches Heim Wert legt? Krebs 32/150, blond, naturliebend, Wohnung vorhanden. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild, das zurückgeschickt wird, unter 21/11 an den Verlag.

Ihre Vermählung geben bekannt

MAX WALTER FUCHS,

kaufm. Angestellter

ELLI FUCHS, geb. Schleicher

Mosbach 29. 5. 1954 Gersfeld/Rhön
früher Wernersreuth

Als Verlobte grüßen

ANNELIES UHLMANN

ERNST RUSTLER

Pfingsten 1954

Feuchtwangen Stuttgart-O., Maienstr. 6
fr. Asch, Peintstr.

Ihre Vermählung geben bekannt

EMIL WIRNITZER

MARIANNE WIRNITZER, geb. Böhm
Höhenberg im Tal Neumarkt/Opf.
fr. Asch, Turnergasse

Für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich meines 77. Geburtstages sage ich auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Rehau.

Josef Meindl, Justiz-Sekr. a. D.

Statt Karten

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeitsfeier in so überaus reichem Maße dargebrachten Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir allen Freunden und Bekannten auf das herzlichste.

Nürnberg, Juni 1954

Karl und Marie Nürnberger.

Gott dem Allmächtigen, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, Schwiegervater; Großvater, Schwager

Franz Josef Graf Zedtwitz

k. u. k. Oberstbrigadier a. D.

vorm. Herr auf Krugsreuth in Böhmen Inhaber des österr. Mil.-Verd.-Kr. II. u. III. Kl. (mit Kriegsd.), des Ritterkr. des österr. Leopoldordens (mit Kriegsd.), des österr. Ordens der Eisernen Krone (mit Kriegsd.), des EK I und II

am 21. Mai 1954 nach langer, mit rührender Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, abzurufen. Er entschlief selig im Herrn.

Die Beisetzung fand am 24. Mai 13.30 Uhr vom Friedhof aus statt.

Bad Mergentheim, 22. Mai 1954.

Gertrude Gräfin Zedtwitz,
geb. Freiin von Suttner, Gattin

Ilse, Gräfin Zedtwitz
geb. Voit, Schwiegertochter

Graf Peter Zedtwitz

Wolfgang, Beate, Egbert, Enkel

Gräfin Mathilde Zedtwitz
geb. Freiin v. Gautsch

Gräfin Magda Zedtwitz
geb. Weinzheimer

Schwägerinnen
und alle übrigen Verwandten

Fern der Heimat verschied am 27. 4. 1954 plötzlich und unerwartet meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Marie Biedermann, geb. Erl,

nach einem arbeitsreichen und nur dem Wohle ihrer Familie gewidmeten Leben kurz vor Vollendung ihres 84. Lebensjahres. Die Einäscherung fand am 29. 4. 1954, vormittags 11.30 Uhr, in München in aller Stille statt.

Landshut-Piflas, Weng, Kirchenlamitz, Freistadt, Sao Paulo/Brasilien (früher Schönbach Nr. 306).

In stiller Trauer:

Karl Biedermann, Gatte
nebst Kindern, Enkelkindern
und allen Verwandten

Für die uns anlässlich des Ablebens unseres lieben Heimgegangenen

Adolf Kraus

erwiesene Anteilnahme sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Elise Glaessel, geb. Kraus
Ronshausen, im Mai 1954.